

Eleonore Reuter

Grundlegendes zu den biblischen Schöpfungstexten

Die Schöpfungstexte und ihre Kernaussagen

Sobald man die Bibel vorne aufschlägt und zu lesen beginnt, geht es um Schöpfung. Die Schöpfungstexte stehen ganz am Anfang und bilden damit eine Art Schlüssel zu allem, was danach zu lesen ist. Aber das heißt nicht, dass diese Schöpfungstexte auch zuerst entstanden wären. Im Gegenteil: diese Texte stehen nicht am Anfang des Nachdenkens über Gott in Israel, sondern sie setzen schon voraus, dass das Volk Israel Gott in seiner Geschichte als einen erwählenden und befreienden Gott erfahren hat. Sie verstehen die Welt ganz bewusst als etwas, das seinen Ursprung ganz alleine in Gott hat. Dabei stehen sie nicht in Konkurrenz zu modernen naturwissenschaftlich-technischen Aussagen über die Entstehung der Welt. Während nämlich beispielsweise die Astrophysik versucht zu erklären, wie die Welt entstanden ist, liegt diese Absicht den biblischen Texten völlig fern. Sie fragen nach dem Sinn des Lebens und geben ihre Antworten im Denken der jeweiligen Zeit, in der sie geschrieben wurden.

Die eigentlichen Schöpfungsberichte (Gen 1-2,4a; 2,4b-25) sind nicht die einzigen Texte zum Thema: Gleich am Anfang stehen die gute Schöpfung (Gen 1 und 2;) und die real erlebte Schöpfung (Gen 3) als Kontrast einander gegenüber. Und zum Eklat kommt es, als Gott bereut, die Menschheit geschaffen zu haben und alles Lebendige vom Erdboden vertilgen will, „weil alles Sinnen und Trachten des Menschen immer nur böse war“ (Gen 6,5;). Doch der Zorn hat bei Gott nicht das letzte Wort: sein Erbarmen nimmt mit Noach einen neuen Anfang. Gott bindet sich in einem Bund an alle Lebewesen und verspricht, sie nie mehr dem Untergang preiszugeben (Gen 9,8-17). Ps 104 singt ein Loblied auf König Gott, der sogar die Teile der Schöpfung, die den Menschen völlig uneinsichtig und fremd erscheinen, bewahrt und versorgt. Dagegen protestiert Ijob gegen diese Schöpfung, weil er sie als schrecklich erfährt.

In den biblischen Schöpfungstexten kommen verschiedene Erfahrungsbereiche der Menschen zur Sprache.

Bereich 1: Verhältnis Gott – Menschen

Zum einen geht es um das Verhältnis der Menschen zu Gott: Gen 1,28 spricht davon, dass die Menschen Gottes Ebenbild sind, weil sie geschaffen sind „als Abbild“, nicht „nach seinem Bild“! Früher hat man darin eine Wesensaussage gelesen. Durch neue Bilder und Texte aus den Nachbarkulturen Israels sieht man das heute anders: Das „Abbild“ entspricht dem Standbild, das der König in der Provinz aufstellt, um seinen Machtanspruch zu zeigen. Zugleich ist das Abbild wie ein Kultbild, das die Präsenz der Gottheit im Tempel anzeigt. Abbilder der Gottheiten sind im Alten Orient die Könige, die die Aufgabe haben, als ihre Repräsentanten auf der Erde zu herrschen. Damit ergeben sich aus der Gottebenbildlichkeit nicht Rechte oder Ansprüche für die Menschen oder sondern Aufgaben.

Bereich 2: Verhältnis Menschen-Natur

Der zweite Bereich betrifft das Verhältnis der Menschen zur Schöpfung. Während wir meist von Umwelt reden, versteht die Bibel unsere Welt als Schöpfung. Damit ist ein grundlegender Unterschied verbunden: Wer Umwelt sagt, denkt vom Menschen aus. Die Welt ist das, was den Menschen umgibt. Die Menschen stehen im Mittelpunkt. Wer Schöpfung sagt, denkt von Gott her: Er ist der Schöpfer, alles was ist, ist seine Schöpfung. Menschen sind dann ein Teil dieses großen Ganzen.

Obwohl sie oft so verstanden worden ist, sieht die Bibel den Menschen nicht als die Krone der Schöpfung. Vielmehr wird betont, dass die Schöpfung in einer sinnvollen Ordnung von Gott gewollt ist. In ihr hat jedes Lebewesen einen ganz eigenen Ort und eine ganz eigene Aufgabe. Aber während es für die Tiere völlig selbstverständlich ist, innerhalb der guten Schöpfungsordnung zu leben, müssen die Menschen immer wieder entscheiden, ob sie diese Ordnung respektieren (also „gottesfürchtig“ sind) oder sie ignorieren (das sind in der Sprache der Bibel die „Frevler“).

Bereich 3: Verhältnis Frau-Mann

Menschen gibt es nur als Frauen und Männer. Über diese Grundkonstante menschlichen Lebens wird in der Bibel auf verschiedene Weise nachgedacht. Zum einen indem Gottebenbildlichkeit in einem Atemzug mit der Geschlechtlichkeit der Menschen genannt wird („Gott schuf den Menschen nach seinem Bilde, männlich und weiblich schuf er sie“ Gen 1,25). Zum anderen weil selbst der stärker patriarchalisch denkende 2. Schöpfungsbericht vom „Mann“ erst spricht, als das zweite menschliche Wesen erschaffen ist. Erst in diesem Moment gibt es Mann und Frau; bis dahin heißt es konsequent Mensch (hebr: adam). Adam ist hier eindeutig kein Eigename sondern eine Gattungsbezeichnung. Die Bibel versteht Herrschaft von Männern über Frauen (Gen 3,16) als eine Folge der Schuld. (zu diesem Thema vgl. ausführlicher die Bibelarbeit von Dieter und Judith Bauer in Band 1 dieser Reihe „Gott will uns nahe sein“, S. 75-82)

Die Aussagen der biblischen Schöpfungstexte

Wer die Texte der Bibel deshalb mit modernen Aussagen zur Entstehung des Kosmos vergleicht, wird ihnen nicht gerecht. Die vielen unterschiedlichen Bilder und Absichten sind sich in einem einig: Gott hat unsere Welt geschaffen und hält sie sicher und liebevoll in Armen. Wer sich diese Aussage immer wieder neu bewusst macht, wird mit anderen Augen durch die Welt gehen.

Aus: Bettina Eltrop (Hg), Gottes gute Schöpfung, Bibelarbeit mit Kindern Band 6, Verlag Katholisches Bibelwerk Stuttgart